



## Einige Worte

an

# Nichtjuristen

von einem

Mitgliede der Wiener-Juristen-Fakultät.

---

Der 13. 14. und 15. März 1848 gehören zu den denkwürdigsten und ereignisreichsten Tagen in der österreichischen Geschichte; ja auch die Weltgeschichte wird diesen 3 großen, an hochherzigen Thaten und schönen Erfolgen so reichen Tagen ihren hochverdienten Rang einräumen. Denn politische Umwälzungen sind bereits im grauen Alterthume vorgekommen, und gehören jetzt fast zu den Alltagsbegebenheiten, neu aber, einzig und ruhmstrahlend ist ein, mit so viel Gemeinfinn, Rechtsgefühl und Eintracht bewirkter Umschwung politischer und sozialer Verhältnisse!

Das ist's, was den österreichischen Namen heben wird in den Augen der Welt; denn die, in den letzten Tagen vielseitig entwickelten obgenannten Tugenden geben lautes Zeugniß, auf welcher hoher Stufe geistiger und moralischer Entwicklung Oesterreichs und insbesondere Wiens edle Bewohner stehen, sie sind

aber auch die sicherste Bürgschaft, daß wir an der Pforte einer schönen, von der alles Edle belebenden Sonne der Freiheit erleuchteten Zukunft stehen.

Wie die im Süden und Westen Europa's vorgefallenen politischen Veränderungen der letzten Wochen die lang gewährten Wünsche aller Freunde des zeitgemäßen Fortschrittes zum unaufhaltfamen Ausbruche brachten, so wie die große Betheiligung der Studirenden an den neuesten Ereignissen, endlich die in diesen gefahrvollen Tagen erworbenen glänzenden Verdienste der Herren niederösterreichischen Stände und anderer geistvoller Vaterlandsfreunde sind Niemanden mehr unbekannt. Der Zweck dieser Zeiten ist nur, dem vielfach ausgesprochenen Wunsche nach einer bündigen Erklärung der drei vorzüglichsten Geschenke unsers heiß geliebten Kaisers: **Nationalgarde, Pressefreiheit und Constitution**, welche zugleich die Grundpfeiler unserer patriotischen Hoffnungen bilden, hiemit in Kürze zu entsprechen:

I. Die bereits am 14. d. M. allergnädigst bewilligte **Nationalgarde** hat zum Zwecke, die innere Sicherheit und Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie besteht aus Jünglingen und Männern, die freiwillig dem edlen Drange folgen, zur Erreichung des eben genannten Zweckes persönlich mitzuwirken. Gemeinfinn ist der Geist, der sie belebt, was er vermag, beweisen die lezt verfloffenen Tage und Nächte, wo man nicht eine Polizeiwache sah, und doch — trotz der in allen Straßen wogenden Volksmenge, trotz der so aufgeregten Gemüther nicht die geringste öffentliche Störung in der Stadt vorfiel, vielmehr von der kaum organisirten, meistens aus Jünglingen, die weder an die Beschwerden, noch an die Strenge des militärischen Dienstes gewöhnt sind, bestehenden Nationalgarde, die musterhafteste Ordnung gehandhabt wurde. Durch die Ausbildung dieses Institutes wird nicht nur ein großer Theil des stehenden Heeres, und insbesondere die vom Volke wenig geachtete Polizeiwache entbehrlich, dadurch die Staatsauslagen vermindert, sondern auch das Selbstgefühl des Einzelnen erhöht, und zum allgemeinen Besten ausgebeutet. Denn wessen Brust hebt sich nicht bei dem Gedanken, ein nützliches Glied in dem nothwendigsten aller Vereine — im

Staatsvereine — zu seyn? Die Besorgniß, daß der Nationalgarde-Dienst andere Berufsbeschäftigungen führen werde, fällt weg, wenn man erwägt, daß, sobald die Nationalgarde organisirt sein wird, bei der großen Theilnahme hieran, wozu das rühmliche Beispiel ergrauter und hoch gestellter Staatsbeamten mächtig anspornet, nur in 4 oder 5 Wochen den Einzelnen ein 24 stündiger Dienst trifft. Fürwahr ein kleines Opfer auf den Altar der Vaterlandsiebe gelegt!

**II. Preßfreiheit!** Sei mir gegrüßt du Sonne einer lichtvollen Zukunft, in deren Strahlen alles Edle im Menschen keimen, wachsen und schöne Früchte tragen soll! Daß sie die Freiheit sey, Alles ohne vorläufige Prüfung der Censur, der Presse, somit der Oeffentlichkeit zu übergeben, ist jedem Gebildeten eben so bekannt, als wie sehr die Censur der geistigen Entwicklung und offenen Besprechung der heiligsten Interessen hemmend im Wege stand. Zur Verhütung und Bestrafung des nicht ohne Grund gefürchteten Mißbrauches der freien Presse, (denn es ist Alles in der Welt, selbst das Heiligste: die Religion dem täglichen Mißbrauche ausgesetzt) wird nicht nur ein mit der Straffunktion versehenes Preßgesetz bereits verfaßt, sondern wird sich auch bald ein Tribunal bilden, das der Böswillige scheut und der Ehrenmann als ein Palladium der heiligsten Interessen hochachtet, nämlich die öffentliche Meinung. Was sie vermag lehren laut die letzten acht Tage. Daß die freie Presse das sicherste Mittel sey, die Wünsche und Bedürfnisse aller Klassen des Volkes zur Kenntniß derjenigen zu bringen, welche sie zu befriedigen berufen und verpflichtet sind, daß sie eine wirksame Waffe gegen Mißbräuche aller Art, daß sie der mächtigste Hebel der Intelligenz sei, daran zweifelt Niemand mehr. Auch ihren Stachel hat, wer recht handelt, nicht zu fürchten, so wie der nach Wahrheit Dürstende Widerlegung nicht scheut, denn aus der Meinungen Reibung sprüht der Funke der Wahrheit! Deshalb rufen wir aus freudig bewegter Seele der freien Presse ein: Glück auf! aber auch ein ernstes Wehe! demjenigen zu, der sich erühhnen sollte, diese Wohlthat zu mißbrauchen!

III. **Constitution** des Vaterlandes! Damit beglückte Kaiser **Ferdinand I.** seine Völker am 15. d. M. nachdem er ihnen Tags zuvor die oben besprochenen geistigen und materiel- len Waffen zur Befestigung ihrer Freiheit und seines Thrones voll des edelsten Vertrauens verliehen hatte. Constitution ist eine solche Staatsverfassung, welche den Regierten einen An- theil an der Regierung dadurch einräumt, daß ihre Interessen durch von ihnen gewählte Männer, welche den Zustand aller Volksklassen und das was zu ihrem Wohle erforderlich ist, aus dem Leben und nicht blos aus todten Akten kennen, vertreten werden und wo dem Monarchen ein verantwortliches Ministerium zur Seite steht. Daß in einer solchen Verfassung alle zeitgemäßen Verbesserungen berathen, so manches Drückende verschwinden, und Vieles, was uns Noth thut, ins Leben treten werde, das können wir jetzt mit Grund hoffen.

Billigere Besteuerung, Hebung des Volksunterrichts, bes- sere Dotirung der Volkslehrer, eine der hohen Bestimmung des Clerus angemessenere Bildung desselben, Beförderung alles des- sen, was zur Sittlichkeit, und Entfernung dessen, was zur Entsittlichung, dieser Urquelle des Proletariats und aller an- dern socialen Uebel der Gegenwart, beiträgt, das werden ferner nicht blos fromme Wünsche bleiben.

---

Wenn man alle diese nothwendigen Folgen der Ereignisse des 13., 14. und 15. März 1848 erwägt, so muß man, ohne sich sanguinischen Erwartungen zu überlassen, der hoffnungs- reichen Zukunft entgegenjubeln und vor Allem dem Geber al- les Guten, der uns in den letzten Tagen nicht nur von alten Uebeln befreite, sondern auch die entsehrlichsten Gefahren von uns abwendete und damit nicht blos Wien, sondern ganz Oesterreich, mit diesem Deutschland, so selbst Europa vor dem Verderben und dem Gräuel der Anarchie rettete, dafür mit In- brunn danken! Lassen Sie uns seinen Vatersegen, ohne dem

nichts gedeiht, zu dem großen Werke, zu dem bisher bloß der Grund gelegt ist, anflehen!

Da das Patent vom 15. d. M. für jeden Einzelnen, der Kopf und Herz am rechten Flecke hat, gleichsam das Anstellungsdekret ist, das ihn zum Gliede an der großen Kette, zum Mitarbeiter an dem nun zu beginnenden Aufbaue ernennt, so frage sich ein Jeder mit feierlichem Ernste, wie er diesem hohen Rufe entsprechen könne.

Vor Allem ist es heilige Pflicht jedes Gutgesinnten, auf Beruhigung der aufgeregten, von Zweifeln und bangen Besorgnissen bewegten Gemüther hinzuwirken, die hohe Wichtigkeit der kaiserlichen Geschenke, ihren Einfluß auf alle Volksklassen, Nichtunterrichteten zu erklären, zur Eintracht und zum treuen Anschließen an den Thron, dem wir so viel verdanken, zu ermahnen, alles Mißtrauen als schwarzen Umdank zurückzuweisen, falsche Gerüchte zu widerlegen, die unedle Denkart derjenigen anzukämpfen, die einen Mann, der unstreitig Großes geleistet und sich nicht bloß um Oestreich, sondern um ganz Europa unsterbliche, selbst von seinen Gegnern anerkannte, Verdienste erworben, und stets einen ehrenwerthen Charakter bewiesen hat, mehr lieblos als gerecht beurtheilen. So wie es Jeden, der die angeborne Herzengüte aller Mitglieder unsers Kaiserhauses kennt, schmerzlich berührt, wenn Unbelunterrichtete durch Verbreitung eines falschen Gerüchtes das Band der treuen Liebe, das jeden Oestreicher an das angestammte Kaiserhaus fesselt, lockern. Daher ich mich verpflichtet fühle, hiemit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß mir ein hochgestellter glaubwürdiger Augenzeuge der Ereignisse des 13. März 1848 sein heiliges Ehrenwort gab, daß kein Commandant den Truppen den Befehl, zu feuern gab, sondern die wenigen Schüsse die damahls fielen, ein Akt der Nothwehre persönlich angegriffener einzelner Soldaten gewesen seyen. Wie ehrenhaft und mit welcher Mäßigung das Militär den Hohn und die Angriffe der gereizten Menge aufnahm, darüber herrscht nur eine Stimme der achtungsvollsten Anerkennung! Wer zweifelt noch daran, daß Civil und Militär so wie sie das gemeinsame Vaterland, auch im Dienste densel-

ben Zweck haben?! Beyde vereinen das schöne und starke Band der Vaterlandsliebe, durch welche selbst die unbedeutendsten Staaten des Alterthums auf den höchsten Gipfel des Ruhmes und weltgeschichtlicher Wichtigkeit erhoben wurde, welche Tugend ihre frühere Würde erhalten, in der neu aufgehenden Sonne der Freiheit gedeihen, und uns alle beleben soll!

Jeder, den diese Grundsätze beseelen, wird den ihm von der Vorsehung in der menschlichen Gesellschaft eingeräumten Platz würdig ausfüllen, und schon hier im schönen Bewusstseyn, so wie in der Achtung der Guten, gewiß aber jenseits den verdienten Lohn empfangen; denn:

Seelig, wer in seinem kleinen Kreise  
Thut, so viel er kann, und froh und leise  
Seine unbemerkte Rolle spielt,  
Und des Busens unauslöschlich Schmachten  
Und des Geistes rastlos höher Trachten,  
Mit der Hoffnung besser Welten fühlt.

Wien am 20. März 1848.

**Dr. Gustav Keller.**

Gedruckt bei Ferdinand Ulrich.

den Zweck der Kunst zu verfolgen hat, ohne sich durch die  
der Natur nachzugehen, durch welche selbst die verschiedenen  
Gestalten der Natur auf den bloßen Geist die Wirkung  
mit ungeschlossener Aufmerksamkeit zu machen, welche die  
sind die ersten Schritte, welche zu der Kunst führen.  
Es ist die Kunst, die die Natur nach sich zieht, und die  
die Natur zu der Kunst führt, welche die Kunst zu der  
den Kunst zu der Kunst führt, welche die Kunst zu der  
den Kunst zu der Kunst führt, welche die Kunst zu der

Es ist die Kunst, die die Natur nach sich zieht, und die  
die Natur zu der Kunst führt, welche die Kunst zu der  
den Kunst zu der Kunst führt, welche die Kunst zu der

Es ist die Kunst, die die Natur nach sich zieht, und die

Dr. Johann Gottlieb

Ra67  
S0055